

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

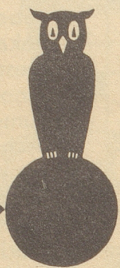
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kamillenwaschungen für blondes Haar sind seit alters her beliebt. Verlangen Sie deshalb „UHU-Shampoo mit Kamillen-Extrakt“. — Beutel 30 Cts.

UHU-Shampoo

UHU AG BASEL



Zwei gute Freunde



Das ideale Festgeschenk

E. LUGINBUHL-BÖGLI, AARBERG
Martinazzfabrik und Qualitätsspirituosen



„Im Merkur“

kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter!“

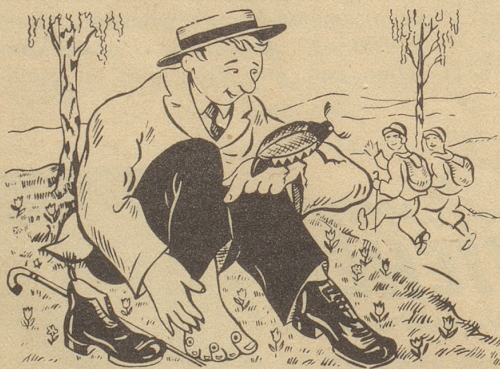
Hastreiter's
Kräuter-Pillen
jod- und giffrei gegen

KROPP

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Wie man eine Sitzung leitet

Von Dr. Hans Küry
Diese Broschüre hilft eine Sitzung erfolgreich vorbereiten, führen und protokollieren. Fr. 1.50.
Emil Oesch, Verlag Thalwil



Ausflug mit Hindernissen

Maikäfer fliege,
im grünen Gras ich liege.
Sehr weit bin ich zwar nicht gekommen,
weil ich nicht «Lebewohl» genommen.
Maikäfer flieg und hol
Mir schnell 'ne Schachtel «Lebewohl»*.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die Frau

Revolte im Parterre

Wohnen Sie auch im Parterre! Wenn ja, dann ziehn Sie lieber gleich um. Und erzählen Sie mir nichts von den Vorzügen des Erdgeschosses. Es heißt so, weil es verdient, in die Erde geschossen zu werden. Ich weiß: Die Kinder und die Treppen. Und die dreckigen Schuhe, die ohne Nachteile von den Kindern nicht getrennt werden können, weil die Kinder nämlich sonst gar keine Schuhe hätten. Und Kinder kombiniert mit Treppen ergeben irgendwie immer Zustände, die zu Reklamationen, freudlosen Telephonanrufen und ultimativ gehaltenen Schreiben führen.

Durch solche und ähnliche Ueberlegungen lassen sich Leute dazu verführen, im Parterre zu wohnen. Man sollte das nicht. Denn abgesehen davon, daß die Reklamationen, gestützt auf den Zustand des gemeinsamen Hauseinganges, ja doch eintreffen, gibt es da noch eine Menge andere Schattenseiten.

Erstens einmal geht die allgemeine Tendenz dahin, den Parterremieter als Concierge für das ganze Haus zu betrachten. Wer immer etwas für wen immer abzuliefern hat, läutet einfach im Parterre, offenbar in der Annahme, daß der dortige Türöffner weniger Elektrizität verbraucht. Nachher kann man ja immer noch reden miteinander. Daß über dem Reden das Bügeleisen Strom frisst, wenn nicht Schlimmeres, daß die angedämpften Zwiebeln verbrennen, die Inspiration für den angefangenen Artikel verloren geht, das Essen kalt wird und ganz allgemein die Zeit verstreicht, sind unvermeidliche Begleiterscheinungen des Wohnens im Parterre.

Wer im Keller die Zähler ablesen will, für wen immer, verlangt vom Parterrebewohner, daß er ihm aufmache und ihn

begleite. Wer in der Waschküche etwas zu tun hat, wendet sich vertrauensvoll ans Parterre. Ich bin viele Wochen um halb sieben aufgestanden, um Arbeitern die Türe aufzumachen, die hinten im Hof irgendetwas renovierten. Als ich sanft anfünte, man könnte vielleicht so etwas wie einen Turnus einführen, hieß es, nenei, das sei Sache des Parterremieters. Warum eigentlich!

In den letzten reich gesegneten Jahren ist noch die Verdunkelung dazugekommen. Es hieß, das Verdunkeln von Haupteingang und Treppenhaus sei Sache des Parterremieters. Und zu verdunkeln habe er um zehn Uhr. Nicht früher und nicht später. Wir dürfen also unter keinen Umständen vor zehn Uhr ins Bett. Wenn wir einmal ausgehn, was wir natürlich in unserer Stellung als Parterremieter nicht sollten, dann verdunkeln wir früher, mit dem Resultat, daß der nächste «höhere» Mieter, der kommt oder geht, wieder die Vollbeleuchtung einschaltet, weil es ja doch noch nicht zehn Uhr ist. Mit dem weiteren Resultat, daß irgendeinmal zwischen zehn Uhr und Mitternacht die Polizei Sturm läutet, — natürlich im Parterre —, daß unsere Kinder geweckt werden, und dann, statt zu schlafen, ein Nachtfest veranstalten. Die Buße zahlen natürlich wir.

Ich nehme an, das alles gehöre zu den Berufsrisiken eines Concierges. Bloß daß dieser dafür bezahlt wird. Der unglückliche Parterremieter aber zahlt. Er zahlt soviel, wie die besseren Mieter. Aber er ist eine Art zahlender Paria.

Wir wollen das nützen.

Parterremieter aller Länder, vereinigt euch!

Kinder

sind Gaben Gottes, die ihre Empfänger aber öfters in Verlegenheit bringen.

Ich saß mit meiner Kleinen im Café. Das Liebespaar uns gegenüber harmonierte nicht ganz. Sie hatte Kopfweh, was sie durch aufgestützte Ellbogen der Welt kund tat. Er war liebesbedürftig. Den hindernden Ellbogen zum Trotz bemühte er sich, der Geliebten die Arme um den Hals zu schlingen. Meine Kleine verfolgte diese Anstrengungen mit mehr Interesse als Verständnis, denn plötzlich fragte sie überlaut: «Du Mammi, worum hebet sich de Herr am Hals vom Frölein?»

Ich war blamiert.

Der alte freundliche Herr am Nachbarisch nahm sich meiner Verlegenheit lebenswürdig an.

«So du chline Schtumpfe», redete er die Kleine an, «bischt mit em Tschü-Tschü cho?»

Die Kleine blickte den Sprecher mit großen Augen an: «Muescht nöd säge Tschü-Tschü, i bi nüme so chli!», erläuterte sie mit freundlicher Herablassung.

Worauf sich der kinderliebende Herr wieder seiner Kaffeefasse zuwandte.

Dann machten wir einen Besuch bei Großpapa. Tante Emmy hatte sich verlobt und der Bräutigam war aus dem Militärdienst zu Besuch gekommen. Wie ein Hündlein heftete sich die Kleine an die Fersen der geliebten Tante und des neuen, höchst interessanten Onkels. Das Brautpaar suchte sich durch allerlei vege Ausreden der unerwünschten Begleitung zu entziehen, die das Kind offenbar nicht befriedigte, denn hartnäckig fragte es in einem fort: «Wo gönd er here, was tüend er mache?» Dann war das Brautpaar plötzlich nicht mehr da. Die Kleine suchte im ganzen Haus, erfolglos.

«Hesch es nöd gseh?» erkundigte sich der Großvater, und die Kleine antwortete bekümmert: «Nei, das isch jez doch e Sach.»

«Jo, e schüligi Sach», antwortete der lebenskluge Großvater, und ließ die Kleine auf seinen Schultern die Treppe hinaufreiten. A. W.

von Heute

Es hüt öppis

Alice, eine Welsche, ist in Zürich in Stellung. Ihr Schatz trifft sie in einem einfachen Restaurant.

«Gfallt's dr au z'Züri, Alice? Und was machsch immer?»

Worauf sie lächelnd: «O ja, es gfallt, aber, il faut toujours poutzer, ce qu'on a déjà poutzé.» -ld

Beschreibung

«Sie kennen doch William Lee?» fragte jemand die Schauspielerin Iris Hoey, «wie ist er eigentlich so im Privatleben?»

«Ja —» sagte Iris, «was soll ich Ihnen sagen? — Wenn Sie zwei Menschen zusammen sehen, und der eine von ihnen sieht tödlich gelangweilt aus, dann ist der andere William Lee.»

Von der Mode

Wenn die Nachwelt einmal ein ganz aufgetrenntes Damenkleid fände und wollte daraus die Figur der Dame bestimmen, die damit überzogen gewesen wäre, was würde da für eine Figur herauskommen!

Georg Christoph Lichtenberg (1742—1799).

Kein Stunk

«Chönezi sich zuefällig a d'Nummere vo dem Auto erinnere, wo Sie umfahre hüt?» fragt der Polizist auf dem Posten.

«Ja, würlki zuefällig», antwortet das Opfer, «es isch nämlech grad der Jahrgang vo miner Frau gsi.»

«So, chumm Adolf», sagt diese energisch, «mir göhnd jez. Es hüt doch würlki kän Sinn, en Schtunk z'mache wägere Chlinigkeit, wo schließlech jedem Fahrer emol cha passiere.»



Flugjahr 1944. Das Maikäfer-Sammeln wurde in den Schulen obligatorisch erklärt.

Oder zeitgemäß:

„Amtlich wird mitgeteilt: Die schweizerische Maikäfer-Abwehr trat in Aktion!“



Glücklich ist

wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist — und jetzt statt Anke „mords-guet“ ißt! (Streichkäsi $\frac{3}{4}$ fett)

Veltliner
MISANI
Spezialhaus
CHUR
Tel. 227 45

Inserate im Nebenspalter werden von vielen tausend Lesern beachtet!

Salfina

die gebrauchsfertige

Sauce für alle Salate



Ohne Öl und Fett. Markenfrei

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

Lebenkräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen, Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen! Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 234 02

Juridin-Qualtabletten bewähren sich

bei rheumatischen, gichtischen

und nervösen Beschwerden aller Art, Kopfschmerzen und Erkältungs-Krankheiten. Der billige Preis ermöglicht es jedem, einen Versuch zu machen. 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken.



Verlieren Sie nicht den Kopf, wenn Sie die Haare verlieren, SÉNÉGOL hilft.

SÉNÉGOL

CLERMONT ET FOUET



Das Lesen der Inserate bringt Gewinn!